

Wilsdruffer Tageblatt

Wochenblatt für Wilsdruff und Umgegend.

Erscheint seit dem Jahre 1841.

Amts-Blatt



Amtsgericht und den Stadtrat zu Wilsdruff
rentamt zu Tharandt.

Das „Wilsdruffer Tageblatt“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, etwa 6 Uhr für den folgenden Tag. / Verkaufspreis bei Geschäftsstellen von der Dresden-Wilsdruff 20 Pfg., monatlich 6 Pfg., vierteljährlich 2,40 Pfg.; sonst unter Umständen monatlich 60 Pfg., vierteljährlich 2,40 Pfg.; in den letzten Postämtern vierteljährlich 2,40 Pfg., ohne Postgebühren. / Bestellungen, Bestehen sowie andere Anzeigen und Geschäftsstellen nehmen gegen Bezahlung entgegen. / Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger außerordentlicher Ereignisse der Zeitungen, der Lieferanten oder der Druckereibesitzer — bei der Redaktion keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückerstattung der Bezugspreise. / Ferner ist der Abonnent in dem oben genannten Falle keine Ansprüche, falls die Zeitung verbleibt, in bestimmten Umständen oder nicht erscheint. / Einzelheftpreis der Nummer 10 Pfg. / Anzeigen sind nicht persönlich zu übernehmen, sondern an den Verlag, die Geschäftsstelle oder die Geschäftsstelle. / Abnahme Bestellungen können unterbleiben. / Druckerei: Wilsdruff Nr. 6.

für die Amtshauptmannschaft Meissen, für das
sowie für das Forst-

Nr. 53

Mittwoch den 5. März 1919

78. Jahrg.

Amtlicher Teil.

Die Bekanntmachung über den **Verkehr mit Schlachtvieh** vom 1. Februar 1919 Nr. 32 der Sächsischen Staatszeitung — wird wie folgt geändert:
§ 25 Abs. 1 der Verordnung erhält folgende Fassung:
„Auf der Sammelstelle findet für Rinder und Schafe eine Nachprüfung des Gewichtes durch einen von der Landesfleischstelle ernannten unparteiischen Ausschuss statt. Der Ausschuss hat auch bei Streitigkeiten, die bei der Ablieferung von Schweinen und Rälbern entstehen, endgültig zu entscheiden.“
500a V.L.A.III
Dresden, am 27. Februar 1919.

Wirtschafts-Ministerium.
Landeslebensmittelamt.

Aufhebung der Bewirtschaftung von Runkelrüben.

Gemäß Bekanntmachung der Reichsstelle für Gemüse und Obst vom 27. Februar 1919 wird hiermit die Verordnung des Ministeriums des Innern vom 30. September 1918 — Sächs. Staatszeitung vom 1. 10. 18 — über die Bewirtschaftung von Runkelrüben aufgehoben.
533b V.G.2
Dresden, am 1. März 1919.

Wirtschafts-Ministerium
Landeslebensmittelamt.

Hengstkörung.

Gemäß § 4 Absatz 5 der Verordnung, die Ausführung des Gesetzes über die Hengstkörung vom 20. Juli 1916 betr. wird hiermit bekanntgegeben, daß durch den Hengstauskauf je ein Hengst des Rittergutes Barnitz, Dirschstein und Schleinitz gehört werden ist.
Nr. 31 V.
Meissen, den 26. Februar 1919.

Die Amtshauptmannschaft.

Benzol für die Landwirtschaft.

Es wird in Erinnerung gebracht, daß die für einen Monat benötigte Menge Benzol spätestens am ersten Tage des dem Verbrauchsmonate vorangehenden Monats unter Angabe des Verwendungszweckes bei der Amtshauptmannschaft, Abt. II P, zu bestellen ist. Verspätete Bestellungen können, wenn überhaupt, erst in den folgenden Monaten berücksichtigt werden.
Nr. 47 a II P.
Meissen, am 27. Februar 1919.

Die Amtshauptmannschaft.

Pferdeschlachtungen und Handel mit Pferdefleisch.

Die nach der Bekanntmachung der Amtshauptmannschaft vom 16. Januar 1919 zugelassene Schlachtung von Pferden hat in verschiedenen Gemeinden des Bezirkes zu unrichtigen und den Verhältnissen nicht entsprechenden Mißbräuchen geführt. Diese Bekanntmachung wird demnach auf Anordnung des Wirtschaftsministeriums aufgehoben und durch die nachfolgenden Bestimmungen ersetzt:

- Die Gemeinden haben künftighin wegen jeder einzelnen Pferdeschlachtung, soweit sie nicht von einem Rofschlächter vorgenommen wird, der auf Grund von § 3 der Bekanntmachung des Ministeriums des Innern vom 19. Juli 1918 eine Erlaubnis zum Handel mit Pferden und zur Schlachtung von Pferden hat, die Genehmigung der Amtshauptmannschaft beizuziehen.
- Der Genehmigungsantrag muß enthalten:
 - Name und Wohnort des Verkäufers, der das Pferd zum Schlachten abgibt.
 - Gewicht des Pferdes.
 - Name des mit der Schlachtung Beauftragten.
 - Tierärztliches Zeugnis darüber, daß das Pferd auch bei sachgemäßer Behandlung und Pflege in absehbarer Zeit nicht wieder arbeitsverwendungsfähig werden würde.
- Die Schlachtung eines Pferdes im Bezirke darf demnach nur noch vorgenommen werden:
 - von einem zugelassenem Rofschlächter (zugelassen sind im Bezirke der Amtshauptmannschaft nur Friedrich Hermann Max Wappler in Rossen und Johann August Dohlsfeld in Wilsdruff);

- von anderen Personen, wenn eine Genehmigung der Amtshauptmannschaft zur Schlachtung des Pferdes erteilt worden ist.
- Ankündigungen zum Ankauf von Schlachtpferden in Tages- oder sonstigen Zeitungen dürfen künftighin von Gemeinden nicht mehr erlassen werden.
 - Zumiderhandlungen gegen diese Bestimmungen werden gemäß § 17 der Verordnung vom 19. Juli 1918 mit Gefängnis bis zu 1 Jahr und mit Geldstrafe bis zu 10000 Mk. oder mit einer dieser Strafen bestraft. Neben der Strafe können die Gegenstände, auf die sich die strafbare Handlung bezieht, ohne Unterschied, ob sie dem Täter gehören oder nicht, eingezogen werden.
 - Diese Bekanntmachung tritt mit dem Tage der Veröffentlichung in Kraft.
Meissen, am 28. Februar 1919. Nr. 126 II L.

Die Amtshauptmannschaft.

Höchstpreise für Gemüse.

Zurzeit gelten im Bezirk des Kommunalverbandes Meissen-Stadt und -Land (Amtshauptmannschaft und Städte Meissen, Rossen, Wilsdruff, Lommagich) für Gemüse bis auf weiteres folgende durch Bekanntmachung vom 3. 1. 19 und durch Bekanntmachung vom 1. 2. 19 festgelegten Höchstpreise:

	Erzeugerpreis			
	vertragsfreie Ware	Vertragsware	Großhandelspreis	Kleinhandelspreis
Pfenninge je Pfund				
1. Dauerweißkohl	6,25	6,5	10	13,5
2. Dauerrotkohl	10	10,5	14,5	19
3. Dauerwirsingkohl	9,5	10	14	19
4. Grünkohl	9,5	10	14,5	19,5
5. Rote Möhren und längliche Karotten (ohne Kraut)	7,5	8	11,75	17,5
6. Gelbe Möhren (ohne Kraut)	5,75	6	9,5	13,5
7. Weiße Möhren (ohne Kraut)	3	4	7	10,5
8. Kleine runde Karotten	13	13	17,5	24
9. Rote Rüben (rote Beete)	8	9	12	17,5
10. Weiße Kohlrüben	2,65	2,65	5,55	8,5
11. Gelbe Kohlrüben	3,9	3,9	6,9	10
12. Zwiebeln (ohne Kraut mit Saft)	18,5	19	25,5	33
13. Herbst-, Wasser-, Stoppelrüben, Natterüben	2,4	2,4	3,4	6,5
14. Runkelrüben (Futterrunkelrüben)	3,20	3,20	4	6,75
15. Kohlrabi (ohne Kraut)	9	9	12	17
16. Strunkkohlrabi (ohne Kraut)	5	5	6,5	9
17. Kürbis	10	10	13	18

Die Erzeugerhöchstpreise umfassen die Kosten der Beförderung zur nächsten Verlade- stelle und der Verladung, sowie die Vergütung für besondere Aufwendungen des Anbauers an Arbeit oder an Kosten für Aufbewahrung (Einmieten, Einkellern und dergl.).

Die Preise gelten für gesunde, marktsfähige Handelsware.

Die vorstehenden Preise sind Höchstpreise im Sinne des Gesetzes betr. Höchstpreise vom 4. August 1914 (R.Vl. S. 339) und der dazu ergangenen Abänderungsverordnungen. Ueberschreitung dieser Preise wird gemäß Bundesratsbekanntmachung vom 8. Mai 1918 gegen Preisstreiberi (R.Vl. S. 395) mit Gefängnis und mit Geldstrafe bis zu 200 000 Mark oder mit einer dieser Strafen bestraft.
Meissen, am 3. März 1919. Nr. 437 e II F.

Kommunalverband Meissen Stadt und Land.

Eierabgabe ab 6. März für die Zeit vom 3. bis 30. März, Abschnitt 6 und 7 der Eierkarte. Jede Person **2 Stück** für 96 Pfenninge.
Wilsdruff, am 4. März 1919.

Der Stadtrat — Kriegswirtschaftsabteilung.

Generalstreik in Berlin.

Appell.

Es geht um das Gewissen des deutschen Volkes. Wollen wir noch halt machen auf einem Wege, der uns unheilbar, binnen kürzester Zeit, in unabsehbare Verderben führen muß? Oder wollen wir blindlings vorwärts- gehen, ohne Sinn und Verstand, nur aus Angst, daß wir die Führung in der sogenannten „Weltrevolution“ verlieren, daß wir wieder zurückfallen könnten in Ketten.

die für immer dahin sind? Noch ist es nicht zu spät zur Umkehr, und von allen Seiten häufen sich die Bedränge und Verwünschungen. Aber jedermann hat wohl das ganz bestimmte Gefühl: wir stehen unmittelbar vor dem Abgrund. Ein Stoß nur noch, und es ist um uns ge- lichen...

I.

Als gewichtigste Mahnerin tritt die Reichsregierung auf. Nicht zum erstenmal wendet sie sich gerade an die

Arbeiter. Sie bietet ihnen auch neue Zusicherungen, neue Bürgschaften für die Befestigung der wirtschaftlichen Er- rungenschaften, die sie der Novemberrevolution verdanken. Aber diese Revolution ist kein Freibrief auf Raub, Mord und Gewalttätigkeiten aller Art, führt sie fort, aber allem steht das Leben des Volkes. Sollen auch noch die Ehredünne des Bürgerkrieges mit seinen mörderischen Bruderkämpfen, mit all seinem Haß und seiner Verrottung unter Vaterland erschauern? Mit eindringlichen Worten

menet sie sich gegen den Terrorismus, der die aus dem freiesten Wahlrecht der Welt hervorgegangene Nationalversammlung beseitigen will, schilbert sie die Notlage unseres Vaterlandslebens, aus der nur Arbeit und immer wieder Arbeit und reiten kann. Wenig die Regierung einer wahrhaft demokratischen Republik ist wenig Vertrauen im Lande, das man sie reden lassen wird, ohne sich um das, was sie sagt, im geringsten zu kümmern?

II.

Aber da ist in Weimar der bekannte bayerische Zentrumsführer und Bauernfreund Dr. Heim. Also kein norddeutscher Agrarier. Und was hat er dem deutschen Volke zu sagen? Noch jetzt liegt Getreide ungedroschen in den Scheunen, und die Mühlen stehen still, weil — keine Kohle da ist. Die Leute streifen, weil man ihnen Versprechungen von Sozialisierungen macht. Für 9 bis 10 Wochen haben wir noch Lebensmittel, dann werden die Hungernden von den Straßen in die Säuer gehen, und danach kommt das zweite Stadium: die Minderungen auf dem Lande. Es wäre die höchste Zeit, allen inneren Streit zurückzulassen, und nur auf die Not des Augenblicks zu sehen. Die Situation ist so tragisch ernst, das man nicht verstehen kann, wie die Massen sich ertöten lassen und Vergnügungen nachhagen können. Wäre es nicht möglich, eine Formel zu finden, um ohne Unterschied der Partei vor dem ganzen Volke vorstellig zu werden? Die Hoffnung auf das Ausland ist ebenso trügerisch, wie es die Hoffnung auf den ukrainischen Weizen war. Der Verteilungsplan im Innern lockert sich mehr und mehr. Die Käteorganisationen geben vielfach selbst den Anlaß zu Störungen in dieser Hinsicht. Es wird der scheidende Augenblick kommen, wo wir vor dem Nichts stehen. Ist denn das deutsche Volk wirklich so krank, das es stumpf geworden ist gegen das Furchtbare, gegen den Hunger? Verlieren wir uns nicht in Debatten, während das Volk vor dem Abgrund steht!

Können, dürfen auch solche Worte ungehört verhallen. Worte, deren Deutlichkeit doch gar nicht mehr zu überbieten ist?

III.

Doch auch das ist noch nicht alles. Im Westen schweigen zwar die Waffen. Aber im Osten stehen wir vor einer groß angelegten Offensive des russischen Bolschewismus, die nur den Eintritt des Frühjahrs abwartet, um gegen uns loszubringen. Von der Ostsee bis zum Schwarzen Meer bereitet sich ein einheitlicher Angriffsplan vor, an dessen Gelingen die Herren Lenin und Trotzki alle Kräfte zu setzen entschlossen sind, über die sie verfügen. Ihm wird eine intensive Agitation vorausgeschickt, die nach zuverlässigen Berichten aus unserem Großen Hauptquartier zu Kolberg in Ostpreußen bereits zu oben-erwähnter Höhe gediehen ist. Dieser schweren Gefahr können wir nur mit Freiwilligenverbänden begegnen, deren Aufstellung uns durch Kurzsichtigkeit von manchen Soldatenräten erschwert wird. Wenn aber die russische Welle in unser Land hereinbricht, dann Gnade Gott unserem armen Volk! Schon jenseits der Grenzen kennzeichnen Nord und Verwüstung die Spuren dieser Weltbeiseier; wie werden sie erst „an die Arbeit“ gehen, wenn sie ihre eigenliche Heimat im Rücken haben. Wenn noch eine Spur von Vaterlandsliebe in uns lebt, dann vergessen wir keinen Augenblick, was wir unseren Brüdern im Osten — und damit uns selbst schuldig sind. Dann können wir ihnen keinen Schutz gewähren vor der drohenden Überflutung durch den Bolschewismus, dann ist es auch um uns geschehen, dann bricht unsere materielle Ordnung und Versorgung völlig zusammen und mit ihr die neue Gesellschaft, die auf den Trümmern des deutschen Kaiserreichs errichtet werden sollte. Was übrig bleibt, wäre gerade gut genug, um den russischen Gorden, die ihr eigenes Land bis auf die letzte Narbe abgegrast haben, als willkommene Wegsperre zu dienen.

Das sind die Tatsachen, die nackten, furchtbaren Tatsachen. Die deutschen Arbeiter haben nun die Wahl, ob sie sich von ihnen wenigstens belehren lassen wollen, nachdem bisher jede Einwirkung mit Gründen des Verstandes an ihrer politischen Leidenschaftlichkeit gescheitert ist. Ein letzter Appell an das Gewissen des Volkes. Sollte auch er überhört werden durch den Straßen- und Versammlungslärm, der sich mehr und mehr zum Herrn über unser aller Schicksal aufmerken will, dann müßten wir uns allerdings auf das Schlimmste gefaßt machen. Dann ist die deutsche Kultur dem Untergang geweiht — und mit ihr ein ganzes großes Volk.

Gegen die Tyrannei.

In einem vom Vorstand der sozialdemokratischen Partei Deutschlands und der sozialdemokratischen Fraktion

Das Geheimnis der alten Ramsell.

61) Roman von G. Maritt.

„Was willst denn du hier, unerschämtes Geschöpf?“ fragte sie laut und rüchlos; ihre große Hand hob sich und deutete gebieterisch nach der Tür.

Felicitas antwortete nicht, aber die Unterbrechung der eintönigen Vorlesung schien Eindruck auf die Sterbende zu machen. Sie suchte ihrem Bild eine bestimmte Richtung zu geben — er fiel auf Felicitas. In diesem Strahle lag ein freundliches Erleuchten; ihre Lippen bewegten sich, anfänglich freilich ohne Erfolg — es lag eine namenlose Angst in diesem Streben, sich verständlich zu machen; und siehe, die willenskräftige Seele siegte in der Tat und zwang den halbverstorbenen Mechanismus des Körpers noch einmal zum Dienste. „Bericht holen!“ klang es eigenartig gurgelnd, aber deutlich von ihren Lippen.

Das junge Mädchen verließ sofort das Zimmer — hier war keine Minute zu verlieren. Sie klog durch den Vorhof, allein in diesem Augenblick, als sie an der Vogelstube vorüberkam, wurde die Tür derselben weiter aufgerissen — Felicitas schaute sich rasch nach dem gurgelnden Geräusch, ein furchtbarer Stoß schleuderte sie mitten in die Stube, während hinter ihr die Tür zugeschlagen und von außen verschlossen wurde. Ein wahrhaft höllischer Lärm umtobte sie drinnen; die Vögel flatterten erdracht mit sinnverwirrendem Getöse durcheinander. Felicitas war zu Boden gestürzt; im Vorwärtstreiben hatte sie eine der inmitten des Raumes stehenden Tannen ergriffen und mit niedergerissen. . . . Was war geschehen? . . . Sie richtete sich empor und warf das in vollen Strahlen über ihr Gesicht fallende Haar zurück. Sie hatte niemand gesehen, keinen Schritt gehört, und doch hatte ein Mensch hinter ihr gestanden und sich mit dämonischer Gewalt ihrer bemächtigt in einem Moment, wo es galt, den letzten Willen einer Sterbenden auszuführen, wo sie mit jeder Minute Verzug die schrecklich Verantwortung auf ihre Seele nahm.

Felicitas trat an das Fenster und sah hinab auf die Nachbargasse. Sie spähte angstvoll nach einem Menschensicht, das sie um Hilfe anrufen konnte, aber die Wohnungen lagen so tief drinnen, sie wurde weder gehört noch gesehen. . . .

der Nationalversammlung von Weimar aus erlassenen Aufruf heißt es:

„Machstum und Verbrechen jagen durch die deutschen Lande. Wird dem wilden Wüten nicht Einhalt getan, greift sich die deutsche Arbeiterklasse ihr eigenes Grab. Der politische Massenstreik war, so wird weiter ausgedehnt, als Kampfmittel angebracht, so lange noch politische Gleichheit und Demokratie herrscht. Seitdem sind andere Mittel am Platze, seitdem schneidet jeder politische Massenstreik ins eigene Fleisch der Arbeiter. — Die Soldatenräte, sagt der Aufruf, verschwinden nicht — es soll keine Rechtslosigkeit im Waffenrock mehr geben. Die Arbeiterräte verschwinden ebensowenig, sie müssen in Betriebsräte umgewandelt werden. Die Arbeiter werden auch wirtschaftlich nicht mehr in die alte Sklaverei zurückgeführt, vorausgesetzt, daß sie einheitlich und geschlossen jede Tyrannet jügelloser Elemente von sich abschütteln. Die Sozialisierung wird sicher kommen, Gesetzgeberische Maßnahmen sind in Vorbereitung, so namentlich die Aufhebung der Vergewaltigung und die Verfestigung der Bergwerke. Deshalb braucht kein Arbeiter in den Streik zu treten. Jeder politische Massenstreik nützt heute nur den deutschen Kapitalisten und schwächt die Arbeiter. Außerdem werden die ausländischen Imperialisten und Amerikaner durch die verständlichen Imperialisten und Amerikaner gestärkt, verschärft wird die feindliche Blockade, unser Hunger wird größer und unsere Entbehrungen vermehrt. Der Aufruf schließt dann mit den Worten: Ihr erkennt das Selbstmörderische der planlosen wilden Bewegung. So steht Euch endlich zur Wehr! Bist Euch nicht von wenig bewaffneten Janakikern aus den Betrieben mit Gewalt oder durch heuchlerische Forderungen herauszulassen! Stellt ihrem schändlichen Beginnen planvollen und energischen Widerstand entgegen! Erhebt Euch nicht zu Bücheln dieser Vorkretze des alten Systems! Wir haben in den Novembertagen nicht die alten Tyrannen verlangt, um uns in den Märztagen neue Tyrannen gefallen zu lassen. Gegen die Tyrannen! Hoch die Demokratie! Hoch der Sozialismus!“

Der Höchststand des englischen Heeres.

400 000 Mann Rheinarmer.

London, 3. März.

Ein amtliches englisches Weißbuch schätzt den höchsten Stand des englischen Heeres in England und über See ohne das indische Meer auf 2 1/2 Millionen Mann, deren Verminderung auf 952 000 im Werke sei. Die Rheinarmerie einschließlich Franzosen und Belgier soll danach nach der Demobilisierung aus 23 000 Offizieren und 380 000 Mann bestehen, die Heere im nahen Osten werden zählen in Italien: 600 Offiziere und 10 000 Mann, in Bulgarien, der Türkei, dem Kaukasus um 4850 Offiziere und 75 000 Mann vom indischen Heere, in Ägypten und Palästina 3750 Offiziere, 56 500 Mann vom englischen und 2750 Offiziere, 40 000 Mann vom indischen Heere, in Mesopotamien und Nordpersien 1750 Offiziere, 28 950 Mann vom englischen und 4800 Offiziere, 59 000 Mann vom indischen Heere. Der Bestand in der Heimat und den Kolonien einschließlich Truppen in Rußland wird sein 15 000 Offiziere und 225 000 Mann. In der Demobilisierung befinden sich vom britischen Heere 1 150 000, vom indischen 73 000, von den Dominions 325 000 Mann.

Die militärischen Bedingungen der Alliierten.

„Deutschland werden die Flügel gestutzt.“

Saag, 3. März.

Nach Meldungen aus Paris wollen die Alliierten auch überreits nach Möglichkeit abräumen, was aber erst angeht, wenn Deutschland die Flügel gestutzt würden. Deutschland dürfe in Zukunft nur noch 15 Divisionen Infanterie und 5 Divisionen Kavallerie haben.

Die maritimen Bedingungen, die Foch eingereicht hat, enthalten die vollständige Vernichtung der Landboote aller Länder und die Abschaffung des Tauchbootkrieges durch

Baumaterial

somit beschaffbar

Anfragen an:

Ambi Abt. II K.

Charlottenburg 9.

alle Nationen der Welt. Diese Forderung wird mit dem Hinweis darauf begründet, daß die für den Seekrieg getroffenen Regeln und Bestimmungen durch die U-Boote nicht innegehalten sind und nicht kontrolliert werden können. Die Forderung nach der Schließung der Verteidigungswerte von Belgien und des Rieder Kanals wird von Amerika noch immer bekämpft, das die Ansicht vertritt, daß man mit dem gleichen Rechte auch die Schließung verschiedener amerikanischer Verteidigungswerke verlangen könnte.

Flammenzeichen am Abgrund.

dt. Berlin, 3. März.

Der heute in die Reichshauptstadt kommt, vergibt einen Augenblick, daß wir den größten aller Kriege verloren haben, daß wir die folgenschwersten aller Staatsumwälzungen durchmachen; denn aller Orten wird getarnt und wer nicht tiefer sieht, kann leicht an dem Schicksal kommen, das wir am Rande des Abgrundes dahin tanzen, um uns zu betäuben, damit wir den unvermeidbaren Sturz nicht fühlen. Und doch — hier und da zeigen sich Vorgänge, die gleich Flammenzeichen am Abgrund gereizt sind, auch den weitesten Kreisen zu zeigen, wohin die Fahrt geht, und die Massen endlich in zwölfter Stunde zur Besinnung zu rufen.

Gleich einem solchen Flammenzeichen wirkte der gestrige Einzug des Generals v. Lettow-Vorbeck mit seinen Mannen, der unbefiegt, ein leuchtendes Symbol deutschen Geistes und deutscher Heimatliebe, nach 4 1/2-jährigem Kampfe heimgeführt zu Laufende hartes Hundelant auf den Straßen auf. Tausende riefen aus vollem Herzen „Hurra und Hoch“ und sie hörten in tiefer Ergriffenheit die Begrüßungsrufen. Feierliche Stille herrschte auf dem weiten Pariser Platz, als Bürgermeister Reiche von der Sehnst des Volkes nach Ruhe und Ordnung sprach und als er die Ostafrikaner als Vorbilder in Gehoriam und Vaterlandsliebe pries. Da zeigte Berlin noch einmal das alte Gesicht, die alte Seele wurde noch einmal frei in ihrer Heimstreue und Begeisterungsfähigkeit. Und alles stimmte dem Redner jubelnd zu, als er die Heimkehrer das, die große Ordnung wieder bauen zu helfen, die dem Volke abtut sei, als er sie bat, zu helfen, die Fühne des Gehoriam, der Vaterlandsliebe und der Gesehlichkeit emporzuheben.

Wie in den Augusttagen 1914, so brach die Begeisterung der Masse sich Bahn, als General v. Lettow-Vorbeck vom bismarcksmüden Roffe wenige marxistische Worte des Dankes sprach. Und wie eine Befreiung kam es über die Menge, als der Heldengeneral im Namen seiner Mitkämpfer erklärte: „Sie werden sich auf uns verlassen können!“ „Wir brauchen Euch jetzt dringend!“ so schall es rings im Kreise. Und die Zuhörer stimmten jubelnd ein, als Lettow-Vorbeck schloß: „Kameraden, wir wissen, daß wir jetzt nicht mehr allein sind, wenn wir rufen: „Das deutsche Vaterland, Hurra!“ Unter Hochrufen auf Hindenburg und Lettow-Vorbeck verstreute sich die Menge. Wie einst in den zukunftslosen Tagen, da wir auf den Sieg unserer Helden in aller Welt hofften. . . .

Der Abend aber zeigt wieder das tanzende, lärmende, taumelnde, im blinden Rausche lebende Berlin. Und doch, in seinen Mauern vollzieht sich in diesen Stunden eine große Entscheidung. Im Herrenhause begann am Sonntag der Parteitag der Unabhängigen. Auch er ist ein Flammenzeichen am Abgrund. Denn dieser Parteitag soll letzten Endes über das Schicksal der Regierung Ebert-Scheidemann beschließen. Im Geschäftsbericht wurde darauf verwiesen, daß während des Krieges und der Revolution die Mitglieberzahl von 100 000 auf 800 000 gestiegen und daß sie dauernd im Wachstum sei, weil immer stärkere Organisationen der Arbeitslosen ihren Übertritt vollzogen. Die Tagesordnung sieht zwar nur geschäftliche Dinge vor, aber es liegen mehrere Anträge zum Generalkongress vor, und ihre Behandlung und Abstimmung wird die Entscheidung bringen, ob nun auch hier die allgemeine Beeinträchtigung Platz greifen, ob alle Räder stillstehen, ob das Wirtschaftslieben großer Rest erdrosselt und ob letzten Endes der Bürgerkrieg entsefelt werden soll; denn er ist unausbleiblich, wenn Verkehr und Lebensmittelversorgung ins Stocken geraten.

Berlin aber jubelt dem Sieger von Ostafrika zu, singt mit ihm begeistert „Deutschland, Deutschland über alles“, erhofft von ihm Hilfe bei Wiederherstellung der Ordnung und der Gesehmäßigkeiten . . . und singt und tanzt . . . und tanzt und singt . . . dem Abgrund entgegen.

Kapiten ihre Pulse in Seelenqual und stieberscher Aufregung! Sie warf sich auf den einzigen Stuhl, der im Zimmer stand und brach in Tränen der Verzweiflung aus. . . . Jetzt war es auf alle Fälle zu spät, auch wenn sie in diesem Augenblick noch frei wurde. Vielleicht waren die lieben Augen da drüben bereits gebrochen und das Herz stand still, was in seinen letzten Augenblicken mit gesteigerter Angst vergebens auf Felicitas Wiedererscheinen gehofft hatte. . . . Den allgemeinen Trost, daß die verklärte Seele nun wisse, woran ihr letzter Wunsch gescheitert sei, hatte dies junge, sehr scharf und logisch erwogende Mädchen nicht — es ist schwer zu denken, daß der menschliche Geist, der, wie alles Geschaffene, dem großen Gottesgedanken gemäß, zahllose Phasen bis zu seiner höchsten Vollkommenheit allmählich durchlaufen muß, nach der beschränkten irdischen Kurzsichtigkeit sofort die göttliche Eigenschaft der Allwissenheit annehmen und aus dem Jenseits herüber in das Handeln und Treiben der Erdbewohner, in die geheimnisvollen Beweggründe der Menschenbrust wie in ein aufgeschlagenes Buch blicken könne.

Sie machte weit über zwei Stunden abwechselnd in dümmem Hinbrüten und verzweiflungsvollen Anstrengungen, sich zu befreien, in ihrer Hast zugebracht haben. Ihre Umgebung war ihr geradezu entsefelt geworden. Diese unvernünftigen Geschöpfe, einst ihre Lieblinge, die bei jeder ruhigeren Bewegung ihr wildes Getöse erhoben und umher tobten, wurden für ihre überreizte Phantasie zu wahren Spulgestalten — sie zitterte vor ihren eigenen Bewegungen. Dazu brach der Abend herein; es wurde dümmig in dem unheimlichen Raum, der erste, wilde Schmerz um die Verlorene brannte in ihrer Brust — es war eine Situation zum Wahnsinnigwerden! Doch einmal tief sie nach der Tür — wie betäubt vor Ueberraschung blieb sie stehen, das Schloß sich ohne den geringsten Widerstand unter ihren Händen. Draußen auf dem Vorhof war es totenstill; Felicitas hätte meinen können, ein schrecklicher Traum habe sie gequält, wäre nicht das Wohnzimmer fest verschlossen gewesen. Sie sah durch das Schlüßelloch; ein heistiger Jugendling drinsteht ihr entgegen, die losen Fetzen an den Händen bewegten sich schaukelnd hin und her; man hatte die Fenster geöffnet — ja, es war alles vorüber, vorüber! . . .

Sie stürzte nach der Tür, aber die war fest verschlossen; ihr Pochen und Rütteln ging unter in dem entsefelten Schrei, das sich abermals erhob. Die aufgeregten Tiere liefen über ihrem Haupte, fuhren wie sinnlos gegen die Wände und verhielten sich auch dann noch nicht, als das Mädchen in stiller Verzweiflung die Arme sinken ließ. . . . Wer sollte sie denn auch öffnen? Die Hände, die sie hier hineingestochen hatten, sicher nicht — Sie konnte diesen eisernen Griff nur gut — es waren dieselben Hände, die eben noch das Gewandbuch gehalten; sie hatten es fortgeworfen, um einen Gewaltstreik auszuführen, und nun sah das schreckliche Weib wieder am Sterbdebett und las mit entöndiger, unbewegter Stimme weiter; sie ließ es erdarmungslos geschehen, daß die Sterbende mit übermenschlicher Willenskraft den Todesstumpf weichterte, in dem Wahne, noch einmal, und sei es auch nur für Sekunden, hienieden nötig zu sein. . . . Arme Tante Cordula! Sie schied aus der Welt, die sie einsam durchwandelt hatte, mit einer bitteren Täuschung — die letzten Eindrücke, die ihre Seele mit hinwegnahm, waren der religiöse Fanatismus in Gestalt jener verabscheuten Frau und die freidmütlich gewonnene menschlich Unantbarkeit, deren sich Felicitas schamlos schuldig machte. Dieser Gedanke trieb dem jungen Mädchen das Blut siedend nach dem Kopfe. Sie ließ außer sich auf und pochte mit erneuerter Kraft abermals an die Tür — vergebens. . . . Warum war sie eingesperrt? Sie sollte Bericht holen, hatte Tante Cordula geboten — galt es ein letztes Bekenntnis? Nein, nein, die alte Ramsell hatte nichts zu bekennen! Wenn sie die Last einer Schuld durchs Leben zu tragen müßte, so war es eine fremde gewesen, die sie erst da droben abwerfen durfte; denn das war Felicitas, niemals klar geworden: sie war ungeschuldige Witwiflerin, niemals aber Mitschuldige irgend eines verbrecherischen Geschehnisses gewesen. . . . Sie hatte vielleicht über ihr Eigentum verfügen wollen, und das war nun durch die Gewaltthatigkeit der großen Frau vereitelt. Wenn Tante Cordula ohne Testamentsstark, so fiel ihr ganzes Vermögen an das Haus Helmsdorf, wie weiß, wie viele Arme und Unglückliche in diesem Augenblick einer Unterstützung beraubt wurden, die sie vielleicht glücklich gemacht hätte für ihr ganzes Leben, während die Ramsellmannsfamilie, deren Reichtum für sehr groß galt, durch die Gift einer Frau aufs neue ihre Kräfte und Köpfe füllte.

Generalfreie für ganz Deutschland?

Der Sturz der Regierung ist das Ziel.

Berlin, 3. März.

Von gut unterrichteter Seite wird uns über die nächsten Schritte mitgeteilt:

Der radikale Einfluss auf die Arbeiterchaft Berlins hat zugenommen und auch bei einem Teil der Mehrheitsparteien Anklang gefunden. Die Proklamierung des Generalfreies für ganz Deutschland ist nur noch eine Frage von Tagen oder gar Stunden. Die Radikalen betrachten diesen Streik als politisches Kampfmittel und fordern den Sturz der jetzigen Regierung und die Verankerung des Rätekommunismus in der Verfassung.

Der Spartakusbund hat bereits heute morgen den Generalfreie erklärt und seine Anhänger angewiesen, in den Betrieben zu verbleiben, damit sie über Stilllegung und Wiederinbetriebnahme entscheiden können.

Sturmzüge in der Räteversammlung.

Auf der Vollversammlung der Großberliner Arbeiter riefen eine Anzahl von Deputierten, daß in vielen Betrieben die Arbeiter sich für den Generalfreie anschließen sollten. Im übrigen nahm die Sitzung einen sehr stürmischen Verlauf. Der Vertreter des Zentralrates (Eben-Bräu), der seinerzeit keine Befugnisse an die Nationalversammlung abgetreten hatte, wurde niedergeschrien.

Generalfreie der Berliner Bürger.

Der Bürgerrat von Groß-Berlin hat angesichts des laufenden Generalfreies eine Aufforderung an die Bürgerchaft gerichtet, sich bereit zu halten, gegebenenfalls sofort in den Generalfreie einzutreten, wenn die Arbeiterchaft die Arbeit niederlegt.

Der Vorstand des sozialdemokratischen Kräftevereins mahnt demgegenüber die gesamte Arbeiterchaft Berlins, als Berufsleute nicht an einem Streik zu beteiligen, sondern wie im Weltkriege Freund und Feind Diffe abzuweisen zu lassen.

Was will Spartakus?

Immer Aufbruch des Arbeiterates von Gelsenkirchen über die dortigen Unruhen ist folgendes zu entnehmen:

Auf eine Anfrage eines Mitgliedes der Mehrheitspartei, wie sich die Spartakisten die Umwälzung denken, erklärte der Führer der Spartakisten, Schumann: Wir wollen, daß die Zustände schlimmer werden wie in Rußland. Die Betriebe sollen betriebsunfähig gemacht werden. Wenn die Bevölkerung halbverhungert ist, dann wollen wir auf den Trümmern neu aufbauen.

Angesichts solcher Ansprüche muß man sich fragen, ob man es mit Verbrechern oder mit Wahnsinnigen zu tun hat.

Deutsche Nationalversammlung.

13. Sitzung.

CA. Weimar, 3. März.

Präsident Fehrenbach eröffnet die Sitzung mit einer Begrüßungsansprache für die heimgekehrten Ostafrikaner, welche die Mitglieder des Hauses mit Ausnahme der unabhängigen Sozialdemokraten lebend anhören. Auf der Tagesordnung steht die

Weiterberatung des Verfassungsentwurfs.

Reichspräsident des Innern Preussler spricht über die von der Sozialdemokratie beider Richtungen verlangte stärkere Berücksichtigung der sozialpolitischen Bestimmungen im Verfassungsentwurf. Aber die Verfassung kann sich auf Einzelheiten nicht verlassen und über Aufgabe kann nur sein, die Zuständigkeit des Reichs für das, was zur Sozialisierung führen, in möglichst weitem Maße festzustellen. Dann ist die Stellung des Reichspräsidenten kritisiert worden. Von der einen Seite wurde erfragt, ihm seien zu weitgehende Machtbefugnisse beigemessen, von der anderen, seine staatsrechtliche Stellung sei noch nicht klar genug. Wir wollen nun Standpunkt der Demokratie mit die unbedingte

Unterwerfung des Reichsoberhauptes unter Recht und Gesetz

auszuführen. Im übrigen hängt mit der Frage des Reichsoberhauptes noch eng zusammen die Frage der Präsidentenwahl, nämlich der Präsidenten der Gliedstaaten. In dieser Frage lassen wir uns mit der Opposition der Rechten einig gehen, wenn eine Bestärkung der Reichsmacht verlangt. Die Rechten haben allerdings begonnen mit einem Votum über die Verfassung, und darin muß ich ihnen widersprechen. Die entscheidende Feuerprobe des Unfalls hat der alte Zustand nicht beizubehalten (sehr richtig! links), und nicht an glücklichen Umständen ist die Kraft einer Verfassung zu bemessen, sondern an dem, was sie im Unglück, im Leid und im Niederkampf hält. (Sehr richtig! links.) Die einzig mögliche tragbare Grundlage ist die demokratische Selbstbestimmung des Volkes. Das Bestehen des Reiches von der Rechten zu einer Stärkung des Reichs ist einmal verstanden, in Übereinstimmung mit den Vertretern der Gliedstaaten zu kommen. In den wichtigsten Punkten ist diese Vereinbarung erzielt worden, wie in den organisatorischen und politischen Punkten über Reichstag, Reichspräsident und Reichsregierung. An Stelle des Staatsauschusses ist jetzt ein Reichsrat getreten. Ich sehe in dem Reichsrat ohne Zweifel das kleinere Übel. Große und wichtige Teile der Verfassung sind in voller

Abereinstimmung mit den Gliedstaaten

den Beratungen hervorgegangen. Unbefriedigt ist im wesentlichen nur die Aufrechterhaltung der Sonderrechte geblieben. Nachdem die Beratungen der Gliedstaaten geendet sind, mit welcher Bravour sie jetzt einem nahezu gemeinsamen Willen der Nationalversammlung gegenüberstehen, ist, nimmt eine friedliche und freundschaftliche Vereinbarung zu erwarten.

Herr v. Müller (Weise) spricht gegen den preussischen Zentralkomitee. Es müßten im Ausnahmefalle Mittel und Wege gefunden werden, um eine Wiederherstellung des vor 50 Jahren an Deutschland gemachten Anrechts zu erzielen. Im neuen Deutschland müßte es auch ein freies Hannover geben.

Präsident Fehrenbach spricht: Die bis jetzt in der Entscheidung der preussischen Nationalversammlung nur vorläufige Überwindung der preussischen Verfassung, wenn sie hier ein freies Bekenntnis für den Reichsgedanken und für den Aufbau des Reiches ablegt. Das Deutsche Reich ist unter der Führung aufstrebend gekommen und wachsen würde, wenn es nicht zerlegungen, wenn es dem Reichsgedanken nicht verweigert würde. (Zustimmung.) Was der Vortredner fordert, ist ein Bekenntnis Preussens gleich

und unveränderbar mit der Befestigung eines einheitlichen und starken Reiches. Die alten dynastischen Sünden sind heute kein Beweis mehr. Preußen hat sich bereit erklärt, daß sein Recht zum Reichsbesitz, seine Eisenbahnen zu Reichseisenbahnen gemacht werden, es hat die größten Jugendstände auf finanzwirtschaftlichem Gebiete gemacht. Preußen kann nun aber auch zeigen, daß es, nachdem es sich der Einheit des Reiches so weitgehend zur Verfügung gestellt hat, eine gleiche Bereitschaft von anderen Seiten erklärt. Das Reich, aufgebaut auf einem vereinten Preußen, wäre geschwächt, das wäre der Weg zum Untergang.

Herr v. Döner-Lümburg (Soz.): Mit einem Schlage die gesamte bestehende Gesellschaftsordnung umwerfen, ist unmöglich. Sozialisierung kann nur schrittweise und nur für ganze Betriebsbereiche, nicht für einzelne Betriebe erfolgen. Die ge-

langen Bodenschätze müssen umgebend in den Besitz des Staates übergeben werden, und zwar kann das ohne jede Entschädigung

geschehen. (Hört, hört! Rechts. Beifall b. d. Soz.) Das wertvollste Gut der Nation, die Arbeitskraft, muß unter den Schutz des Reiches gestellt werden. Nicht Arbeitszwang, sondern Arbeitspflicht, Sicherung eines gewissen Existenzminimums und Erwerbs- und Arbeitslosenversicherung müssen sichergestellt werden; kräftige Einheit der Gesetzgebung ist erforderlich auf dem Gebiete des Bergbaus, aber auch insbesondere im Gesundheitswesen und im Schulwesen. Die parlamentarischen Reaktionen im Süden, in Mittel- und Norddeutschland sind dem Gefühl entsprungen, daß den Einzelstaaten ihre Selbstständigkeit nicht zugunsten eines einheitlichen Reiches, sondern zugunsten Preussens beschneiden würde. Durch das

Treiben der Kriegsgesellschaften

ist dieses Gefühl noch verstärkt worden. Ob eine Verschlagung Preussens notwendig sein wird, hängt davon ab, welche endgültige Lösung die Fragen des Verkehrswezens, der Wehrmacht und des Finanzwezens finden werden, in denen bisher die Oberherrschaft Preussens am festesten verankert war.

Abg. Beyerlein (Soz. Volkso.) suchte die Vorsätze starker selbständiger Gliedstaaten in einem starken Reich nachzuweisen.

Vertagung der Vollversammlungen.

Der Ausschuss beschloß, morgen Dienstag eine Pause in den Vollversammlungen eintreten zu lassen, damit die Vorlagen über die Sozialisierung inzwischen fertig gestellt werden können. Verfassungs- und Hauptauschuss sollen Mittwoch und Donnerstag schon ihre Tätigkeit in dieser Richtung beginnen.

Neueste Meldungen.

Die Vereinigung mit Deutsch-Osterreich.

Volle Einigung ist erzielt.

Berlin, 3. März.

Halbamtlich wird zur Vereinigung Deutschlands mit Osterreich erklärt:

Der Zusammenbruch soll sich durch einen Staatsvertrag vollziehen, der den beiden Nationalversammlungen zur Genehmigung vorzulegen wäre. Nach Ratifikation des Vertrages soll die Durchführung des Zusammenchlusses durch Reichsgesetze erfolgen, bei deren Beratung und Verabschiedung deutsch-österreichische Vertreter in den geteilten Reichsteilen des Deutschen Reiches bereits mitwirken würden. Die Bedingungen für den Übergang Deutsch-Osterreichs zur Reichsverwaltung wurden sorgfältig geprüft und die unmittelbaren Vorarbeiten für die nächste Zukunft vereinbart. Bei Erörterung der staatsrechtlichen Fragen wurde der Grundsat festgelegt, daß jeder der beiden Teile die Vergütung von Kriegsschäden an die Krieggegner getrennt zu tragen hätte. Endlich wurde die künftige Stellung der Stadt Wien, die den Rang einer zweiten Reichshauptstadt erhalten soll, besprochen und hierbei von den Vertretern des Reiches weitgehendes Entgegenkommen ausgedrückt.

Einigung der bürgerlichen Parteien in Bayern.

München. Zwischen sämtlichen bürgerlichen Parteien ist eine völlige Einigung zustande gekommen. Sie haben die bayerische Landesversammlung nunmehr nach Bamberg einberufen.

Flucht der bayerischen Königsfamilie.

Wien. Der frühere Oberbefehlshaber im Osten, Prinz Leopold von Bayern, ist mit seiner Familie auf österreichischen Boden geflüchtet, da er befürchtete, interniert zu werden. Der ehemalige König von Bayern floh nach Kufstein.

Die Lage in Mitteldeutschland.

Leipzig. Es sind keine Anzeichen für ein Abflauen des Streiks in Sachsen bemerkbar. Der Streik wächst im Gegenteil dauernd an, ebenso steigern sich die Forderungen der Radikalen.

Halle im Sturm genommen.

Halle. Die Regierungstruppen haben Halle nach hartem Kampf genommen. Die Kommunisten ergriffen schließlich unter Mithahme öffentlicher Geister die Flucht.

Königsberg in Händen der Regierungstruppen.

Königsberg. Eine Bekanntmachung des Reichskommissars Winnig besagt, daß die Armee- und Marine-Vollmacht aufgelöst und entwöhnt worden ist. — Im Anschluß an die Auflösung wird eine Durchsuchung der Wohnungen nach Waffen stattfinden. Wie verlautet, sind die Hausführer der bürgerlichen Spartakisten in Schutzhaft genommen worden. Die Regierungstruppen haben in der Hauptstadt alle ihre Ziele erreicht, soweit bisher bekannt, ohne größere Verluste. Das Generalkommando verhängte den Belagerungszustand.

Schandaten in Polen.

Berlin. Hier eingegangenen Nachrichten zufolge sollen die Polen dieser Tage über 1000 Angehörige aus den deutschen Städtchen in Polen festgenommen und zur Verurteilung von Zwangsarbeit verschleppt haben. Ferner sollen sämtliche deutschen Bewohner der Provinz Polen gezwungen werden, 50 % ihres Einkommens als Sondersteuer an die polnischen Kassen abzugeben.

Militärische Sicherung Berlins.

Berlin. Wie von zutändiger Seite versichert wird, sind von den Militärbehörden so umfangreiche Maßnahmen getroffen worden, daß man annehmen, alle etwaigen Unruhen im Reine erledigen zu können.

Tripis in der Schweiz.

Basel. Wie die Schweizer Blätter bestätigen, befindet sich Großadmiral v. Tripis tatsächlich in der Schweiz und zwar als Gast des Schweizer Generals Wille. Da er bei der Revolution um sein Vermögen gekommen ist, hat sein Sohn eine Stelle bei einer Bank und seine Tochter eine solche als Gräberin in Zürich angenommen.

Die Verhandlungen über die Lebensmittelversorgung Deutschlands haben in Spaa begonnen. Dabei werden auch die Finanz- und Schiffahrtfragen zur Erledigung kommen. Zum Studium der deutschen Lebensmittelnot wird sich demnächst eine französische Abordnung nach Berlin begeben. General v. Hammerstein begründete diesen Schritt der französischen Regierung, er habe jedoch Einspruch gegen den Ausdruck der Mitteilung: „Die französische Regierung hat beschlossen.“ Eine Anfrage französischerseits, ob die Entsendung der Abordnung genehmigt wäre, hätte der üblichen Form mehr entprochen.

Letzte Drahtberichte

aus „Mittelschweizer Kaputtatzen“.

Generalfreie in Berlin.

Berlin, 4. März. Die Vollversammlung der Arbeiter- und Groß-Berliner beschloß unter tosendem Beifall und starkem Händeklatschen mit großer Mehrheit die sofortige Proklamierung des Generalfreies. In den Berichten der Vollversammlung der Arbeiter-Räte heißt es weiter u. a.: Im weiteren Verlaufe der Versammlung wurde beschlossen, daß die Straßenbahnangehörigen von heute

früh 8 Uhr ab in den Streik eintreten. Der Generalfreie tritt sofort nach seiner Proklamierung in Kraft. Die Gewerkschaftskommissionen Berlins und Umgebung nehmen in Gemeinschaft mit den Gewerkschaftsvorständen heute vormittag 11 Uhr Stellung zum Generalfreie.

Berlin, 4. März. (tu.)

Der Vorstand der Bezirksorganisation Groß-Berlins der sozialdemokratischen Partei fordert die Parteigenossen auf, nur in den Betrieben in den Streik zu treten, die es in geheimer Abstimmung beschlossen und sich gegen jeden terroristischen Streikzwang zur Wehr setzen.

Berlin, 4. März. (tu.)

Nach dem Beschluß der Vollversammlung der Berliner Arbeiter-Räte treten in den Generalfreie u. a. ein Verkehrsmittel mit einer kleinen Beschränkung, vollständig streiken Elektrizitätswerke und Telegraphen, Gaswirtschaften und Hotels, Dienstmoten und die Arbeiter der Gesellschaften. Folgende Berufsgruppen dürften nicht an dem Streik teilnehmen: Die Lebensmittelbranche, die Feuerwehre, das gesamte Sanitätswesen, Gaswerke, Krankenkassen und Gewerkschaftsorganisationen. Als Streikforderungen werden verlangt grundsätzliche Anerkennung der A- und S-Räte, die sieben Hamburger Punkte, Befreiung aller politischen Gefangenen, insbesondere Ledebour und Radek, Wiederaufnahme der wirtschaftlichen und politischen Beziehungen zu Rußland, sofortige Auflösung des Freiwilligenkorps, Umwandlung der bestehenden Gerichte in Volksgerichte, Aburteilung des Kaisers, des Kronprinzen, Hindenburgs und Ludendorffs. Die Forderung nach Aburteilung Eberts, Scheidemanns und Noskes wurde abgelehnt.

Berlin, 4. März. (tu.)

Auf Grund eines Beschlusses der im Deutschen Beamtenbund zusammengeschlossenen Beamtenverbände, darunter die Verbände der Eisenbahn- und Postbeamten, lehnt der deutsche Beamtenbund den Eintritt in den allgemeinen Beamtenstreik als Gegenmaßnahme gegen den Generalfreie der Arbeiter ab. Auch tritt der deutsche Beamtenbund nicht in einen Streik im Anschluß an einen etwaigen Bürgerfreie ein. Ein besonderer Ausschuss des Deutschen Beamtenbundes ist ermächtigt, etwaige weitere Maßnahmen zu treffen.

Aus Stadt und Land.

Mitteilungen für diese Rubrik nehmen wir immer dankbar entgegen.

Wilsdruff, den 4. März 1919.

Verhungern oder arbeiten?

Deutschlands Einwohner können wählen. Wie es scheint, wählen Millionen das Erstere in ihrem freudensammel. Von Regierungsseite wird mitgeteilt, daß wir Ende Mai, günstigfalls Mitte Juni mit unseren Brotdorräten zu Ende sind, wenn wir nichts vom Auslande bekommen. Hälftenfrüchte gibt es noch 10000 Tonnen — zum Sattwerden nicht. Von Amerika eingeführtes Fleisch kann nur in denselben Rationen für einheimisches gegeben werden, da unser Vieh zur Aufzucht bleiben muß. Mit Fettversorgung und vor allem mit Milchversorgung sieht es beängstigend schlecht aus. Bei den Kartoffeln fehlen uns die Mengen für 10 Wochen. Mitte Mai werden wir mit allen Vorräten darin zu Ende sein. Nur Öler- und Salzgewürze wird zur Verfügung stehen. Schlecht ist die Zucker- und Fischversorgung. Besonders die Eigenmächtigkeit der Matrosen verursacht großen Schaden bei der Fischversorgung, und der Tauschhandel, den einzelne U- und S-Räte eigenmächtig eingerichtet und dadurch die Bewirtschaftung durch das Reich durchbrochen haben. Den Düngemittelfabriken fehlen Kohlen und Kalk. 56 Prozent Thomasmehl fehlt durch den Wegfall des inländischen Gebietes. Das Regierungsblatt schließt: „Bloß um den fehlbetrag zu decken, brauchen wir bis zur neuen Ernte eine Einfuhr von 3 1/2 Millionen Tonnen Getreide, einer Million Tonnen Fleisch und einer Million Tonnen Fett. Die zum Ankauf dieser Lebensmittel notwendigen 5 Milliarden Mark können wir nicht aufbringen, wenn wir nicht die fremden Werte in Deutschland vollständig erfassen und Ausfuhrgüter in erheblichem Umfange herstellen. Was auf diesen Gebieten verfaumt wird, muß unmittelbar den Hunger nach sich ziehen.“

Spartakus im Plauenischen Grube.

Die arbeitswillige Belegschaft des staatlichen Steinkohlenwerks Jauchkerode erschien am Montag früh pünktlich zur Frühsschicht, wurde aber an der Einfahrt durch gewisse Elemente gehindert. Steiger und Bergleute zogen daraufhin, ohne sich mit den Unabhängigen solidarisch zu erklären, friedlich wieder heimwärts. Es ist tief bedauerlich, daß durch einen solchen Gewaltakt Hunderte arbeitswilliger Bergleute zum Feiern gezwungen werden. Durch die sinnlose Kahllegung des Steinkohlenwerkes wird, wenn dieser Zustand weiter erzwungen wird, ein ganz unberechenbarer Schaden der Allgemeinheit zugefügt und unsere engere Heimat katastrophal betroffen. Anstatt die Kohlenförderung nach Möglichkeit in dieser schlimmen Zeit zu begünstigen, wird von fanatischer, unverantwortlicher Seite ein Bergwerk stillgelegt, das nicht nur die heimische Industrie über Wasser hielt, sondern auch unzähligen kleinen Familien wertvolles Heizmaterial lieferte und diese vor Kälte und Hunger schützte. Durch solche wilde Maßnahmen werden alle unsere wirtschaftlichen Einrichtungen erdröselt. Schnelle Hilfe tut not. In den Gruben der Bürger Werke wurde heute noch gearbeitet. Ferner sind in der letzten Nacht von unbekannter Hand in der Nähe der Zwetsfennigbrücke bei Gittersee Zerstörungen an den Drähten der Weichenstellerei in der Absicht vorgenommen worden, den Eisenbahnverkehr zu unterbinden. Wie die Bestrebungen der Kommunisten übrigens verstanden werden und wie die Mahnungen zur Ruhe und Ordnung durch Rühle zu bewerten sind, zeigt eine Nachricht aus Pölschappel, nach der in der vergangenen Nacht in Birkigt an der Bahn die Telegraphendrähte zerstört wurden. Eine Bande von 15 maskierten Männern drang in das Stellwerk Pölschappel-Ort ein, überwältigte den Stellwärter und zerstörte alle Telegraphenapparate und Stellanrichtungen. Glücklicherweise wurden die Beschädigungen rechtzeitig bemerkt, wodurch namenloses Unglück verhindert wurde.

Der Generalfreie in Dresden gescheitert.

Dresden 3. März. Der von Kommunisten gestern in Dresden für heute angekündigte Generalfreie ist nicht zustande gekommen. Auf dem Hauptplatze in der Neustadt versammelten sich heute vormittag in der 9. Stunde etwa 500 Kommunisten, zu denen vom Balkon eines Hauses ein

föhre der Kommunisten sprach und die Aufforderung an sie richtete, in den Betrieben der Stadt die Arbeiter zur Niederlegung der Arbeit zu bewegen. In fünf Trupps folgten die Kommunisten der Aufforderung. Der eine Trupp begab sich nach dem Arsenal, die anderen vier nach den größeren Betrieben der Altstadt und Altstadt. Bis mittags 12 Uhr war in Dresden von einem Generalstreik nichts zu bemerken, nicht einmal von einem Teilstreik. Das Straßenbild ist unverändert. Die Trupps bewegten sich noch in der 12. Stunde von Betrieb zu Betrieb, ohne bisher irgend einen Erfolg erzielt zu haben.

Der März, der nun seinen Anfang genommen hat, läßt mancherlei Frühlingshoffnungen wach werden. Von der Herrschaft des Winters befreit, wird sich die Natur nach und nach in ein neues, grünes Gewand hüllen, die Singvögel finden den Weg wieder zurück in unsere Gräbe und erfreuen uns mit ihrem Gesang. Im Garten beginnt neues Leben, der Samen muß der Erde anvertraut und die Obstbäume müssen beschneit werden. Die Tage nehmen im März um rund 2 Stunden zu, und zwar von 10 Stunden 50 Min. am 1. März auf 12 Stunden 46 Min. am Monatschluß. „Märzschnee tut den Saaten weh“ sagt der Landmann, darum wollen wir hoffen, daß Schneefall uns im Frühlingsmonat nicht beschieden sein wird.

vsz. Die Wetterlage. Ueber Mitteleuropa liegen zwei kleine Depressionen, welche daselbst Trübung und Niederschläge bewirken. Eine weitere Depression befindet sich über Skandinavien. In Nordost lagert ein Hoch, während ein anderes in Südwest angebeutet ist. Die Tiefdruckgebiete verlagern sich zwar, doch ist es nicht ausgeschlossen, daß ihnen neue nachfolgen werden, sodaß mit einer Besserung unseres Wetter nicht gerechnet werden kann.

vsz. Lebensmittelversorgung. Von einem Vertreter des Landeslebensmittellamtes erfahren wir über die Lebensmittelversorgung folgendes: Während voriges Jahr auf den Kopf der Bevölkerung 25 Eier zur Verteilung hätten kommen können, ist dieses Jahr die Belieferung von nur 18 Stück vorgesehen. Dieser Rückgang hat seine Ursache darin, daß wir mit Ausnahme von Dänemark keine Eierzufuhr vom Auslande mehr haben. In der Fischversorgung wird wohl eine Besserung eintreten, da die bisher gefährdeten Streifgebiete der Fischer wegen Lohnerhöhungen behoben sind. Die Schuld an dem Fischmangel tragen die Blockade und die Minengefahr. Die in letzter Zeit durch die Presse gebrachte Notiz über Aufstreuen größerer Fischzüge beruht zwar auf Wahrheit; es ist jedoch nicht damit zu rechnen, da es sich um eine kleinere, minderwertige Sorte von Fischen handelt.

vsz. Rückkehr unserer Truppen aus Nikolajew. Wie vom Ministerium für Militärwesen mitgeteilt wird, hat die Entente die Genehmigung für die Rückfahrt unserer Truppen aus Nikolajew nunmehr erteilt. Es fehlt nach Mitteilung des Reichsmarineamts nur noch das Einverständnis der Entente, daß die Rückreise auf deutschen Dampfern, die bereits in Hamburg abfahrtsbereit liegen, erfolgen kann. Das Ministerium für Militärwesen hat beim Reichsmarineamt erwirkt, daß den sächsischen Truppen ein kleines Kommando entgegenfährt, das unseren Kriegern Nachrichten aus der Heimat bringen soll. Dadurch soll allen Angehörigen der sächsischen Nikolajewtruppen Gelegenheit gegeben werden, ihre Familienglieder kurz über das Befinden zu Hause zu unterrichten. Der zu erwartenden Zensur der Entente wegen dürfen nur Postkarten und kurze offene Briefe aufgegeben werden. Jeder muß sich in seinen Mitteilungen Beschränkungen auferlegen, denn das kleine Kommando (6 Mann) kann nur geringe Mengen mitnehmen. Diesbezügliche Briefe und Karten sind zu richten an: Gruppe Nikolajew über das Kabinets-Postamt in Berlin G 2. Die Abfahrt der Dampfer von Hamburg, sowie die Abfahrt der sächsischen Truppen aus Nikolajew wird z. Zt. bekanntgegeben.

Außer Verkehr gesetzt. Die von den Bezirksverbänden der Amishauptmannschaften Annaberg, Auerbach, Banzen, Glauchau, Grimma, Meissen, Zittau und Zwickau

und die von den Stadtgemeinden Banzen, Zittau und Zwickau ausgegebenen Notgeldscheine in Abschnitten von 5, 10 und 20 Mark werden mit dem 31. März 1919 außer Verkehr gesetzt.

sek. Deutschlands Passionszeit. (Zum Beginn der Passionszeit.) Die Passionsglocke tönt wieder im deutschen Lande. Unser deutsches Volk wandelt auf der Leidensstraße tiefer Demütigungen, schwerer Verluste. Wer will sagen, wie tief es noch hinunter muß in Angst und Schrecken! Ob es ein Verständnis bekommen wird für die große Passion, für den Mann der Schmerzen? Ob unfres Volkes Pfad einmünden wird auf seinen Leidenspfad; ob sie einander begegnen werden, der Kreuzträger von Golgatha und die tief geschlagene Nation der Deutschen? Jesus sucht dich, du deutsches Volk! Arme Verblendete, die jetzt noch Ihn auszuweichen suchen; jetzt noch an ihm vorübergehen! Es ist Deutschlands Passionszeit, und deutsche Männer und Frauen rennen nach lärmenden Vergnügungen und irden Genüssen? Unser Volk ist am Zusammenbrechen, und der Wahnsinn will uns eingureden verlocken, wir brauchen keinen Helfer, der uns aufrichtet, keinen Heiland, der uns heilt. Wie traurig wäre das, Passion halten zu müssen ohne den großen Helden der Passion, der uns vorangeht, der uns nach sich zieht, der uns hindurchbringt, der uns hinaufführt aus Karfreitagsdunkel zum Ostermorgen! Ob ihn auch viele unserer Brüder und Schwestern nicht mehr kennen und nennen wollen, als ein Ungenannter wandelt Er noch durchs deutsches Volk, und ist allen denen nahe mit seiner Ueberwinderkraft, die Ihn suchen und sich nach Ihm sehnen. Ob auch andere seinen Einfluß auf unser Staatsleben unterbinden und seinen Geist hinausweisen möchten aus unserem Volk, und seine Kirche machen zu einer Winkelsache, die zum Aussterben bestimmt sein soll, heute in Deutschlands Passionszeit tritt der große Unbekannte ganz nahe vor unser Volk, in seinem Leiden und Sterben und Auferstehen! Er hat uns Deutschen gerade soviel zu sagen. Er hat gerade an dem deutschen Volke schon so viel getan, als Er es aus den Urwäldern des Heidentums, aus dem Dunkel des Mittelalters, aus dem Dämmerlicht der Aufklärung gerufen mit dem uns eigenen Namen und unfres Volkes innerste Kräfte weckte, echte Art zur Erscheinung brachte. Er ist uns im Grunde viel bekannter und verwandter, als wir es auch nur ahnen können. Darum kann nur Er allein unfrem Volke aufhelfen, auch in der Passionszeit und Er unfres deutschen Volkes Herzog und Helfer sein. O du wunderbarer Klang deutschen Christentums heiliger Passion, den die Glocken uns künden: Deutsches Volk, dein Heiland ist da, Er hat für dich gelitten, und du darfst mit Ihm leiden; Er sucht dich und du sollst Ihn finden. Schließ dich Ihm an und gehe mit Ihm die eine, seine Leidensstraße. Er hat große Leidensstraße, Er hat herrlichen Leidenssieg; mit Ihm verbunden mußt du wieder aufkommen, deutsches Volk; geläutert, geheiligt, verklärt. Heil uns, daß wir den Namen kennen, in dem alles Heil uns gegeben ist, auch für unser deutsches Volk: Jesus Christus gestern und heute, und derselbe in Ewigkeit.

Einrechnung des Fortbildungsschulunterrichts in den Achtstundentag. Wie die Handelskammer Chemnitz erfährt, ist dem sächsischen Arbeitsministerium von zuständiger Reichsstelle auf Befragen der Bescheid zugegangen, daß der Fortbildungsschulunterricht in die durch Verordnung vom 25. November und 17. Dezember 1918 vorgeschriebene achtstündige Arbeitszeit nicht einzurechnen sei.

Die Zwiebel als Heilmittel. Dr. Eberhard Wilbrand macht in einer Zuschrift an die Münch. Med. Wochenschrift auf eine Erfahrung aufmerksam, die er im russischen besetzten Gebiet gemacht hat. In einer Zeit, als Darmkatarrhe unter den deutschen Truppen und auch unter der Landesbevölkerung eine bedenkliche Verbreitung gewonnen hatten, fiel es dem Arzt auf, daß die zahlreichen Juden des Landes fast ganz davon verschont blieben, obgleich sie nach dem Zustand ihrer Wohnungen und ihrer Lebensweise keineswegs gegen die Verbreitung von Krankheiten besser geschützt sein konnten. Es scheint nun, daß

der Genuß von rohen Zwiebeln und von Knoblauch die Entwicklung von Darmkrankheiten zu verhindern vermöge. Der Arzt hat bei einer Erkrankung am eigenen Leibe die Probe gemacht, indem er Brot mit rohen Zwiebeln genoß und in der Tat eine schnelle Wiederherstellung erreichte. Auch weitere Versuche an anderen Kranken haben das gleiche Ergebnis gehabt, so daß die Zwiebel als Bestandteil der Hausapotheke gegen Darmkrankheiten zu empfehlen ist.

Kaufbad. Nachdem Herr Gemeindevorstand Näther auf eine Wiederwahl verzichtete, wurde als neuer Gemeindevorstand Herr Paul Knösch gewählt.

Dresden. Der Kreisanschluß hat in seiner Sitzung am Freitag das Gesuch betr. den Triebischtal-Strassenbau Munzig-Rothschönberg genehmigt.

Meissen. Das bekannte Hotel zur Sonne ist für 350000 Mark in den Besitz des Herrn Max Krebs, Besitzers der hiesigen Kammerlichtspiele, übergegangen.

Rosfen. Bei einer unermutet auf hiesigem Bahnhof vorgenommenen Revision der Eisenbahneisenbahn durch Beamte des Kriegsmunitionamts und die hiesige Schutzmannschaft wurden folgende Lebensmittel, die zum weitestgehenden Teil nach Dresden gebracht werden sollten, beschlagnahmt: 256 Eier, 7 Pfund Butter, 28 Pfund Schinken, 5 1/2 Pfd. Schöpfenkeule, 5 Pfd. Schweinefleisch, 2 1/2 Pfd. Speck, 30 Pfund Körner, 2 Pfund Mehl, 180 Pfund Kartoffeln, 8 Pfund Bohnen, 15 Pfund Gerstentrocken, 1 Brot und 1 Huhn.

Die Ostafrikaner.

Zur Heimkehr Lettow-Vorbeck's. Wir haben gerungen vier Jahre her, Wie war der Kampf so bitter schwer! Wir hielten jeden letzten Rest Des deutschen Bodens grimmig fest! Wir waren treu bis in den Tod Dir Vaterland, Heimat, in deiner Not!

Vom Feinde umstellt, wie die Tiere gehegt, Wir haben uns immer durchgefehgt! Und grüden wir immer wieder die Gruft Den treuen Freunden in einsamer Luft, Kopf hoch! — Und sollen wir alle vergehn, Sollst Vaterland, Heimat in Ehren du keh'n!

Das Spiel ist aus. Weit äbers Meer In Funken flog eine Vorkchaft daher. Wir sitzen weh, gebrochen und stumm Um die verglimmenden Feuer herum. Wir sitzen und wütgen an unserer Schmach, O Vaterland, Heimat, die uns zerbrach!

Und es glühet die Sonne auf weiter Flut, Leb' wohl unser Land in scheidender Glut, Du Boden, getränkt mit deutschem Blut! Ihr Helden, die ihr so einsam ruht, Wer nimmt eure Gräber nun in Hut? Ach Vaterland, Heimat, das war nicht gut!

Weit um die Erde geht unsere Fahrt, Wir tragen die Ehre aufgebahrt, Wir senten so Stolz wie Würde hinab, Ach decke uns alle das ewige Grab! Wie sehen die Völker verächtlich uns an — O Vaterland, Heimat, was hast du getan?

Und ich werfe mich meinen Brüdern ans Herz Und weine mit ihnen in meinem Schmerz Und berge am Herzen in all meiner Not Die geschändete Fahne Schwarzweißrot. Und weiß nicht, wie ich noch leben kann, O Vaterland, Heimat, was tust du uns an!

Walter Verreger.

Die heutige Nummer umfaßt 4 Seiten

Herausgeber, Verleger und Drucker: Arthur Schunke in Wilsdruff. Verantwortlich für die Schriftleitung: Oberlehrer i. R. Götmer. Für den Inseratenteil: Arthur Schunke, beide in Wilsdruff.

Reichsware besonders f. Kinderbemittelte zu empfehlen: 277
Jagdwesten
Unterhosen
Handschuhe
Pulswärmer
wollene Schals
Socken
schwarze
warme Strümpfe
Emil Glathe.

Schenks Durchfallpulver für Kinder u. Ferkel, lt. Zeugnis in ganz versucht. Ställen beste Hilfe, a Dose Mk. 4.50.
Schenks Kollideseuz langjährig bekannt u. mit best. Erfolg ausprobiert, a. Flasche Mk. 5,50 empfiehlt 2881
Apotheke Wilsdruff.

Achtung!
Alle Polster- und Dekorationsarbeiten in und außer dem Hause führt schnell und billig aus
Mag Säring
 Am unteren Boche Nr. 248.

Oberer Gasthof Kesselsdorf.

Donnerstag den 6. März abends 7 Uhr
 einmaliges Gaßspiel von
F. Bilja Weiches humor. Gesellschaft aus Dresden
 u. a. Salonhumorist **Richard Schulze** mit neuen aktuellen Vorträgen, Komiker **Hugo Schulze** als Sangesbruder **Waldenschnauze**, Konjertlänger **Hermann** als Köln a. Rh., **F. Bilja Weiche**, der beliebte Damencharakter usw.
Tränen werden gelacht!
 Eintritt im Vorverkauf: 1. Platz 1.30 Mk., 2. Pl. 90 Pfg., an der Abendkasse: 1. Platz 1.50 Mk., 2. Platz 1 Mk.

Hierauf ein Cänzchen.
Nachm. halb 4 Uhr: Kindervorstellung.
 Einen wirklich heitren Abend versprechend, bittet um gütigen Zuspruch 226
Die Direktion.
Kesselsdorf. Lebensmittelverteilung.
Mittwoch den 5. März
Marmelade, 1 Pfund auf den Kopf für 1 Mk.
 Grüne Karte Abschnitt 14.
 Kesselsdorf, am 4. März 1919.
Der Ortsauschuß.

Gemahlener Düngekalk
 trifft diese Woche ein. 220 **Louis Kühne, Hofmühle.**
Trauerbriefe liefert schnellstens
die Buchdruckerei ds. Blattes.

Für 1. April 1919 oder früher suche ich für meine Kanzlei als

Schreiberlehrling ::
 einen jungen Mann oder ein junges Mädchen. 2222
Rechtsanwalt Hofmann, Wilsdruff i. Sa.

1 Lehrling
 findet Ostem Lehrstelle.
Klempner Matthes, Wilsdruff. 2221

Suche für meine Nichte, 16 Jahre alt, groß und kräftig, Stellung 2209

als Stütze
 mit Familienanschluß in großen Gutsbetriebe. Bis jetzt in Landwirtschaft tätig.
Fördergersdorf Nr. 33.

Ostermädchen
 sucht Stellung in Landwirtschaft.
 Wo, zu erfahren u. 2368 in der Geschäftsstelle d. Bl.

Pianino
 Flügel od. Tafelform, a. Preis. z. k. gesucht. Angeb. mit Preis an Regal, Dresden, Kreisplatz 1111. 2275

Stellung finden sofort **Groß-, Mittel- u. Kleinmädch** durch den **Arbeitsnachweis** des **Landeskulturrates** **Nebenstelle Wilsdruff** Am Ehrenfriedhof 213.

Für 15. März od. 1. April ein solides, ehrliches, ordentliches 2281

Hausmädchen
 mit etwas Kochkenntnissen in kinderlosen Haushalt gesucht.
B. Lentz, Brauerei Gorbiz bei Dresden.

Kleine oder mittlere **Wohnung** für 1. April von Eisenbahner zu mieten gesucht.
 Werte Angebote erbeten unter 2370 a. d. Geschäftsst. d. Bl.

Kürbisperne, gut ausgelesen, keine schwarzfleckigen, zu Saatwecken lauft a Pfund 3 Mark 220
Ernst Gantsche, Mohorn.

Strunkkrautsamen und **Saatbohnen** lauft zu hohen Preisen 223
Ernst Gantsche, Mohorn.

Achtung Schützen!
 Mittwoch 5. März abends 7 Uhr im Schützenhaus

Jahreshauptversammlung
 Tagesordnung:
 1. Eingänge.
 2. Aufnahme.
 3. Rassenbericht.
 4. Vorstandswahl.
 5. Allgemeines.

Um zahlr. Teilnehmer bitten
Das Direktorium des priv. Schützengesellschaft

Sauerkraut
 ohne Marken empfiehlt
Hugo Busch.

Pianino
 oder kleines **Tafelpiano** zu kaufen gesucht.
 Angebote mit äußerster Frist unter 2373 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Die lästigen Schuppen!
 beseitigt mit Garantie Schuppenpomade **Philiber** in 14 Tagen
Paul Kiejsch, Drogerie.